

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1934

133 (10.11.1934)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-893649](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-893649)

Nachrichten

für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises
Leitung: H. Zirk, Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten.
Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Heimat und Welt“ monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. X 34: 552. Druck und Verlag: E. Zirk, Eilsfleth.
Anzeigenpreisliste: H. Zirk, Eilsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenzeile 4 Pf. (andere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste 2, Nachschiff A), die 90 mm breite Textzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: H. Zirk, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebundene Anzeigen kein Einprüfungsrecht. Schließjahr 17

Nr. 133

Eilsfleth, Sonnabend, den 10. November

1934

Ergebnis der Woche

Gegen Saboteure der Volksgemeinschaft

Das Reichsministerium hat sich veranlaßt gesehen, einen Reichskommissar für Preisüberwachung zu berufen. Die wiederholten Warnungen und straflichen Maßnahmen gegen verunglückte Preisstreiber hatten nicht die erhoffte Wirkung gehabt, so daß der preußische Ministerpräsident bereits vorher die örtlichen Stellen zu sorgfältiger Beobachtung der Preisgestaltung und zu schärfstem Vorgehen angewiesen hatte. Es ist aber immer noch Volkstreife, die sich an dem neuerlich mehrmals Volksgemeinschaft nicht gewöhnen wollen und glauben, ihr wirtschaftlich-schädliches Verhalten fortsetzen zu können. Diese Kreise übersehen, daß jede Verringerung der Kaufkraft des einzelnen wie der Gesamtheit eine Verminderung des Verbrauches, damit eine Einschränkung der Erzeugungswirtschaft und also der Arbeitsmöglichkeit im Gele haben muß. Der Sinn aller jeglichen wirtschaftspolitischen Maßnahmen ist aber der, unter Ausnutzung aller Möglichkeiten das Arbeitslosentum von der Straße zu bringen, um auf dem Weg des Mehrverbrauchs auf Grund des Arbeitsverdienstes der Neubeschäftigten eine natürliche und gesunde Wirtschaftsentwicklung herbeizuführen. Preisstreiber aber wirken hier wie Hemmschuh. Da die Preisüberwachung beim Aufsuchen der ersten Anzeichen unverantwortlicher Preisstreiber durch Einsetzung eines Preiskommissars zu erkennen gibt, daß sie sich volkswirtschaftlich schädliches Treiben unter keinen Umständen dulden will, darf man hoffen, daß man sich in allen Kreisen, die es an der rechtzeitigen Bekämpfung der Saboteure der Volksgemeinschaft haben in neuen Deutschland keinen Platz. Das Verhalten des Reichsbantrats Köppen in Berlin einem arbeitslosen Volksgenossen gegenüber unter Berufung auf ein angeblich formales Recht hat die berufenen Stellen veranlaßt, ein Beispiel zu statuieren, um ähnlich Gesinnte rechtzeitig zu warnen. Wir glauben, daß gerade auf diesem Gebiet noch manches geschehen muß, um nicht den Wuchstoben töten zu lassen, was der Geist zu neuem Leben erwecken will und soll.

Frankenlands Veranlassung gegen französische Haarkruppen

Die Reichsregierung hat die französischen und englischen Pressemitteilungen über französische Vorbereitungen zum Einmarsch französischer Truppen in das Saargebiet zum Anlaß genommen, um die Locarno-Mächte darauf hinzuweisen, daß weder der Versailler Vertrag noch irgendeine andere internationale Abmachung eine solche Maßnahme zulassen. Frankreich beruft sich dabei auf einen Beschluß des Völkerbundes von den Jahren 1925/26. Damals ging man von der Tatsache aus, daß das Rheinland von fremdländischen Truppen nicht war, deren rückwärtige Verbindungen durch das Saargebiet führten. Eine Zurückziehung der damals noch vorhandenen sogenannten Bahnschutztruppen aus dem Saargebiet hätte nach Meinung der Befehlshaber in Fällen von drohenden die rückwärtigen Verbindungen gefährden können. In diesem Falle sollte Frankreich berechtigt sein, die für die Sicherstellung des Bahnverkehrs notwendigen Truppen ins Saargebiet zu entsenden. Nachdem die Rheinlande vollständig geräumt worden sind, besteht keine Notwendigkeit mehr, für die „Sicherung der Rückzugslinien“ Truppen beizubehalten. Im übrigen gibt die Lage im Saargebiet selbst keinen Anlaß, eine Verstärkung der vorhandenen laandländischen Polizei und Gendarmen durch militärische Kräfte anzunehmen. Offenbar hatte man in Frankreich aber anfangs des bevorstehenden Zusammenstehens des Völkerbundes eine kritische Lage im Saargebiet vorzuziehen wollen, um damit die Entscheidungen zu beeinflussen. England hat zwar erklärt, sich an einer solchen von Frankreich angeregten Maßnahme nicht zu beteiligen, doch scheint man in zuständigen Kreisen Londons bereit zu sein, Frankreich gegebenenfalls freie Hand zu lassen. Nicht ohne Einfluß dürfte hierbei der Umstand sein, daß der Präsident der Saarregierung ein Engländer ist, der in völliger Anerkennung seiner Aufgaben die laarpolitischen Bestrebungen Frankreichs rückfalls unterstützt.

Wieder einmal Kabinettssturz in Paris

Die seit Wochen schwebende Krise innerhalb der französischen Regierung hat am Donnerstag zu der erwarteten Abstimmung des Kabinetts geführt. Die Krise ist auch wieder aus dem Gegensatz zwischen parlamentarischer Verantwortungspflichtigkeit und staatsbewußter Verantwortung heraus erwachsen. Doumergue wollte durch eine Verfassungsreform das Parlament in seine Schranken verweisen, falls bei wichtigen staatspolitischen Entscheidungen sich nicht verantwortungsbewußte Minderheiten entschließen sollte, dagegen schloß sich aus machtpolitischen Überheblichkeit, teils parteipolitischen Engherzigkeit ein Teil der im Kabinetts vertretenen Parteien auf. Man verfuhrte, Doumergue zu einem Kompromiß zu zwingen, was dieser aber ablehnte. Es schloß sich also hier der seit langem auch in Frankreich beobachtete Wille, die parlamentarische Minderheitspolitik einzuzugrenzen, um der verantwortlichen staatspolitischen Führung größere Entscheidungsmöglichkeit zu geben. Diesmal hat jedoch der Parlamentarismus gesiegt! Aber schon melden sich starke Kräfte, die sich um die Bande der Frontkämpfer lösen, die offenbar nicht gewillt sind, sich dem volksfremden,

dem volksfeindlichen Parlamentarismus zu beugen. Es fann dabei nicht überraschen, wenn die Kreise, die das Hervortreten der Frontkämpfer fürchten, die jetzige Krise dazu benutzen wollen, um durch den Appell an die Gewalt ihren Einfluß neu zu stärken. Kommunismus und Marxismus gehen dabei die gleichen Wege. Wann wird das französische Volk erwachen?

Sieg des harten Mannes in Amerika

Der Ausgang der amerikanischen Kongresswahlen bedeutet infolgedessen eine Ueberrumpfung, als nach den bisherigen Erfahrungen nicht die bisherige Opposition sondern die gegenwärtige Regierungspartei einen überragenden Sieg errang. An sich war der Sieg Roosevelts zu erwarten. Wenn auch seine Maßnahmen auf wirtschaftspolitischen Gebiet manchen Kreisen der Wirtschaft unangenehm waren, so hatte doch die Masse des Volkes den Eindruck, daß Roosevelt die Fäden in der Hand hatte, und daß er seinen Willen auch gegen gewisse kapitalistische Mächte durchzusetzen fähig war. Roosevelt ist es auch nach mancherlei Fehlschlägen gelungen, die Wirtschaftspolitik der Vereinigten Staaten in eine Richtung zu lenken, die eine wesentliche Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse Amerikas verspricht. Mag auch die langsame Geländung der Weltwirtschaft zu einer Wendung der Dinge in Amerika beigetragen haben, das Hauptverdienst, hier bahnbrechend vorgegangen zu sein, bleibt dennoch Roosevelt. Daraus erklärt sich sein überragender Sieg: Zwei Drittel aller Wähler hat er hinter sich. Das ist ein Ergebnis, das bisher ein amerikanischer Präsident nicht zu verzeichnen hatte. Auch in Amerika liegt im Volk der starke Wille, die staatspolitische Verantwortung.

Kabinettssturz in Paris?

Regierung Doumergue zurückgetreten

Paris, 9. November.

Das Kabinetts Doumergue ist zurückgetreten. In dem entscheidenden Ministerrat haben zunächst die radikalsozialistischen Minister Herriot, Berthod, Bertrand und Queuille im Laufe des Ministerrats ihren Rücktritt erklärt. Das Kabinetts hat daraufhin den Gesamtrücktritt beschlossen. Der Präsident der Republik betraute zunächst den bisherigen Außenminister Caual mit der Neubildung einer Regierung, doch lehnte dieser den Auftrag ab. Daraufhin wurde Flandin betraut, der den Auftrag annahm.

Amlich wird mitgeteilt, daß die radikalsozialistischen Minister zurückgetreten seien, weil eine Verständigung über die Vorlage der drei provisorischen Haushaltsmittel nicht erzielt werden konnte. Der Präsident der Republik Lebrun hat Doumergue für seine Dienste gedankt und die Regierung zunächst mit der Fortführung der laufenden Geschäfte beauftragt.

Der nun gestürzte Ministerpräsident Doumergue erklärte vor der Entscheidung Pressevertretern auf die Frage, ob der Ministerpräsident von allen ihm verfassungsmäßig zur Verfügung stehenden Mitteln Gebrauch machen wolle: „Um die Auflösung zu beantragen, ist ein Kabinetts notwendig. Ich will keine Minderheitsregierung bilden; denn dann würde man mich der Diktatur beschuldigen.“

Als Ministerpräsident Doumergue das Ehliée verließ, wohin er sich begeben hatte, um dem Präsidenten Lebrun das Rücktrittschreiben der Regierung zu überreichen, wurde er von der Menge erkannt und war Gegenstand einer lebhaften Sympathiebekundung. Aus den Reihen hörte man wiederholte Rufe: „Es lebe Doumergue!“

Eine Erklärung Doumergues

Der bisherige Ministerpräsident Doumergue hat eine Erklärung abgegeben, in der er darauf hinweist, einer der Hauptpunkte seines Entwurfs zur Änderung der Verfassung habe bezweckt, dem Artikel über die Kammerauflösung der Verfassung vom Februar 1875 wieder Anwendungsmöglichkeit zu geben, nachdem er seit 1877 nicht mehr angewandt worden sei. Sein Vorschlag habe einen lebhaften Widerstand gerade bei denen hervorgerufen, die die eifrigsten Befürworter der Volksherrschaft zu sein vorgaben. Auf ihren Druck hin habe ein Teil der Regierungsmitglieder sich der Zustimmung zu dem Reformplan nicht angeschlossen. Dieser Druck habe diese Minister dazu gezwungen, die Vorlage über die provisorischen Haushaltsmittel abzuziehen. Wenn die Regierung zur Kammerauflösung schreiten müsse, sei mindestens eine Frist von 1½ Monaten erforderlich.

Er, Doumergue, habe wohl gemerkt, daß der Sturz der Regierung von ihren Gegnern etwa um 15. November vorbereitet gewesen sei.

Von diesem Zeitpunkt an wäre dann die Regierung nicht in der Lage gewesen, falls sie in die Minderheit geraten wäre, zur Kammerauflösung zu greifen, da die Haushaltskredite, über die sie bis zum Zusammentritt einer neuen Kammer hätte verfügen können, nicht ausgereicht hätten. Aber die Männer, die für die Politik verantwortlich sind, so schließt Doumergue, die zu den Februarrunbrühen führte und zu dem Tode ehemaliger Kriegsteilnehmer, die ohne Waffen auf der Place de la Concorde vorbeizogen, wollen

um keinen Preis jetzt schon für diese Politik die Verantwortung übernehmen.

Doumergue hat an das französische Volk folgenden Aufruf gerichtet: „Ich bin gezwungen, mein Amt niederzulegen. Ich bitte alle meine Mitbürger, die Ruhe zu bewahren. Sie ist notwendig, um die augenblicklichen Schwierigkeiten im Interesse der Sicherheit und des Vaterlandes zu lösen.“

Die Begründung der Radikalsozialisten

Herriot hat im Namen der radikalsozialistischen Minister ein Schreiben an Doumergue gerichtet, in dem er ihren Rücktritt begründet. Darin heißt es u. a., Doumergue habe in seinen Amtsfunktionen, die die Regierung vorher nicht gekannt habe, schwerwiegende Reformen rein politischen Charakters dem Lande vorgelegt. Die radikalsozialistischen Minister hätten ihm gern vorher ihre Zustimmung zu dieser Frage mitgeteilt. Sie seien auch für eine Staatsreform, für die Einschränkung der Rechte der Kammer auf finanziellen Gebiet. Sie wollen eine Stärkung der Regierungsgewalt, vorausgesetzt, daß dies nicht ein Hineinziehen des Präsidenten der Republik in die politischen Kämpfe zur Folge hätte. Aber warum solle man nicht Bedenktes erbiten, ehe man sich auf eine Änderung der Verfassung einigt, die nicht ein leicht abzuänderndes Gesetz sei, sondern ein dauerndes Gesetz und damit das Schicksal der Republik! Durch die Vorlage über die Haushaltsmittel habe Doumergue die Frage der Kammerauflösung aufgeworfen. Von einer Entscheidung über die Haushaltsmittel habe er alle übrigen Entscheidungen abhängig machen wollen. Es wäre, so heißt es, nicht loyal von den radikalsozialistischen Ministern gewesen, weiter an der Regierung mitzuarbeiten, wenn sie nicht das gesamte Programm Doumergues billigten.

Allgemeine Angst

Der Führer der Feuerkreuzler Oberst de la Rocque äußerte sich in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Paris Midi“ sehr freimütig über die gegenwärtige Krise. Das Kennzeichen der Lage sei eine allgemeine Angst. Alle Parteiführer ohne Ausnahme hätten Angst vor dem Nachlassen ihrer Beliebtheit, von dem sie betroffen sind, Angst vor der Verantwortung, Angst vor dem Verlust der Zugkraft bei den Wählern. Die Politiker hätten Angst vor inneren und äußeren Drohungen, die in der nächsten Zukunft über Frankreich schwebten. Sie hätten Angst davor, ihre Zukunftsaussichten zu verlieren und eine Gelegenheit vorübergehen zu lassen, um an die Macht zu kommen. Die Parlamentarier hätten Angst vor ihrem wachsenden Mißtrauen in der öffentlichen Meinung. Sobald diese ihnen ruhig erziehen, griffen sie wieder auf ihre Intrigen zurück aus Angst, ihre Bezüge und ihren Vorteil und ihren Einfluß zu vermindern.

Systemkrise

Nach einer ereignisreichen Zeitspanne von 9 Monaten ist das unter traglichen Umständen gebildete Kabinetts der sogenannten nationalen Einigung wieder von der politischen Bühne Frankreichs abgetreten. Die Hoffnungen, die auf das Kabinetts Doumergue gesetzt wurden, haben sich nur zu einem geringen Teil erfüllt. Auch Doumergue hat es nicht vermocht, Frankreich aus der Systemkrise hinauszuführen, um die es sich letzten Endes handelt. Immer wieder konnte der fast unermesslich scheinende Bruch verhindert werden. Da aber nicht so sehr staatspolitische Gründe als außenpolitische Befürchtungen zur Ueberbrückung der Gelegenheiten dienten, konnte auf die Dauer von den widerstrebenden Richtungen, die sich einen vorübergehenden Waffenstillstand zugelugt hatten, keine gemeinsame Aufbaubarkeit geleistet werden. Das Schicksal des Burgfriedens war eigentlich schon im Sommer entschieden. Von da ab handelte es sich mehr oder weniger um ein taktisches Ausweichen vor der Verantwortung für einen Bruch. Keiner der Beteiligten wollte die Verantwortung für das Scheitern der nationalen Einigung vor der leicht erregbaren öffentlichen Meinung tragen. So wurde der Ball zwischen der Regierung und den parlamentarischen Parteien hin- und hergeworfen. Der Zusammenstoß zwischen Staatsminister Tardieu und dem damaligen Präfektionsführer der Radikalsozialisten Chauvemps schien bereits zu einer Kabinettskrise führen zu sollen. Doumergue brachte zwischen Herriot und Tardieu im Rahmen des Kabinetts einen Ausgleich zustande, und die weitere Behandlung der grundsätzlichen Seite dieser Angelegenheit wurde dem radikalsozialistischen Landesparlament überlassen. Im Mantes verlegten die Radikalsozialisten die Entscheidung jedoch wieder in den Kreis der ausführenden Gewalt zurück, indem sie Herriot Vollmachten zu Verhandlungen mit Doumergue erteilten. Der Ministerrat entzog sich aufs neue einer Entscheidung, indem er den radikalsozialistischen Kabinettsmitgliedern die Möglichkeit ließ, von ihrer Fraktion eine endgültige Stellungnahme zu erbitten. Dieser Frage gab den Ball wieder zurück, indem sie dem Wesen nach unanwendbar, der Form nach verbindlich, Staatsminister Herriot zu einem letzten Versöhnungsversuch mit Doumergue ermächtigte. Immer enger wurde die gegenseitige Spielgrenze. Jetzt gab es nur noch die Wahl zwischen einem Austritt der radikalsozialistischen Kabinettsmitglieder, der einen Gesamtrücktritt des Kabinetts zur Folge haben mußte, und einem Sturz der Regierung in der Kammer.

9. November

Eine Verfügung des Führers

Unsere Toten haben für die Bewegung das größte Opfer gebracht. Sie haben im Dienste der nationalsozialistischen Idee und für die Eroberung des Staates ihr Leben hingegen.

Ihr Andenken zu ehren und ihren Hinterbliebenen den Dank der Bewegung in sichtbar Form abzulassen, ist eine Ehrenaufgabe für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

Ich bestimme daher unter dem 9. November 1934, dem 11. Jahrestag der nationalsozialistischen Erhebung in München und des großen Opfers unserer ersten Blutzeugen:

1. Aus den Mitteln der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei wird jährlich ein Betrag von einer halben Million für die unmittelbaren Angehörigen unserer Gefallenen zur Verfügung gestellt.

2. Die Verteilung dieses Betrages erfolgt je nach Lage der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der betroffenen Familie.

3. Die Ausführungsbestimmungen erläßt der Reichsgeschäftsführer der NSDAP.

München, den 9. November 1934.

Adolf Hitler.

Das Ehrenmal an der Feldherrnhalle zu München trägt die Namen von 16 Kämpfern, die im Glauben an ein besseres Deutschland marschierten und unter den Ängeln der Reaktion ihr Leben ließen. Sie waren die ersten Toten der Bewegung. Sie blieben nicht die einzigen.

Sei straffer und zielbewußter die Glaubenskämpfer des Nationalsozialismus vorwärtschritten, beflügelt von der nie wankenden Siegesgewißheit ihres Führers Adolf Hitler, desto verzweifelter verdrängte sich der Gegner in seinen Stellungen. Jahr um Jahr sanken sie hin, hundert und Hundert, die Getreuen der braunen Front, gemeindet von Bösartigkeit und plammäugiger Mordlust. Aber immer neue Männer sprangen in die Lücken, und so wuchs die kleine Schar zu der gewaltigen Volksbewegung des Dritten Reiches, das die übermenschlichen Talente der Kampfrasche mit dem endgültigen Sieges frönte.

Der Opfertod der Getreuen war nicht vergeblich gewesen. Wir gedenken ihrer in Ehrfurcht und unauflöslicher Dankbarkeit auch an diesem 9. November. Wir kennen die unsterblichen Taten und geloben, das Wert in dem Sinne fortzuführen, der ihnen die Kraft zu ihrem Sterben gab. Denn sie fielen für uns und unser Volk, dem Recht und Frieden und Arbeit in einer unauflösbaren Gemeinschaft der Herzen, Hirne und Hände zu verschaffen, ihr einziges Ziel war.

Dr. Robert Len.

Die Veranstaltungen anlässlich der 11. Wiederkehr des denkwürdigen 9. November 1923 nahmen am Donnerstagmittag mit einem Standkonzert des Musikzugs der Leibstandarte „Adolf Hitler“, Berlin, an der Feldherrnhalle ihren Anfang. Trotz des unfreundlichen Herbstwetters hatten sich Tausende eingefunden. Auch der Reichsführer der SA, Himmler, und der Führer der Leibstandarte, Obergruppenführer Dietrich, wohnten mit mehreren Oberführern und Standartenführern der SA dem Konzert bei. Die Darbietungen der Kapelle unter der Stabführung des MA-Führers Müller-John waren ein Genuss außergewöhnlicher Art. Die vielstündige Zuhörerschaft befandete ihre hohe Befriedigung wiederholt mit lebhaften Beifalls- und Jubelrufen.

Der Führer und Reichstanzler hat dem König von Siam zu seinem Geburtstag seine aufrichtigsten Glückwünsche telegraphisch übermittelt.

Der Reichskommissar für das Siedlungswesen Staatssekretär Gottfried Feder ist zum Honorarprofessor in der Fakultät für Bauwesen der Technischen Hochschule Berlin ernannt worden.

Der Beauftragte des Führers für Abrüstungsfragen, von Ribbentrop, ist in London eingetroffen. Wie verlautet, handelt es sich um einen privaten Besuch von Ribbentrops, der einen Teil seiner Ferien auf Einladung von Freunden in Schottland verbringen wird.

Knoz berichtet

Vor dem Dreier-Ausschuß in Rom.

Rom, 8. November.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Dreierausschuß für die Saarabstimmung unter Vorsitz Baron Aloisius seine Arbeiten in Rom fortgesetzt. Der Präsident der Regierungskommission, Knoz, berichtete dem Ausschuss über die allgemeine Lage im Saargebiet. Knoz erklärte, daß bis her die öffentliche Ordnung nicht gestört worden sei. Knoz hat sich die Regierungskommission, auf ihre Vollmacht gestützt, aktiv mit der Verhinderung der Polizei beschäftigt.

Knoz lenkte die Aufmerksamkeit des Ausschusses auf die wirtschaftliche Lage, die wegen der Schwierigkeiten besteht, denen die Wirtschaftstreu an Vorabend der Abstimmung bei der Erlangung der üblichen kurzfristigen Kredite begegneten.

Das Ergebnis von Rom

Italienisch-ungarische Freundschaft weiter gefestigt.

Ueber die Besprechungen in Rom mit Mussolini und dem ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös wurde eine amtliche Mitteilung ausgegeben, in der es heißt, daß die Richtlinien der beiden Regierungen seit dem Abschluß der Protokolle zwischen Italien, Österreich und Ungarn unverändert geblieben seien, ebenso die Absicht, die Entwicklung der Zusammenarbeit mit Österreich weiter zu fördern.

Für die künftige reibungslose Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen sorgen zahlreiche Zusammenkünfte von Sachverständigen. Die kulturellen Beziehungen zwischen Italien und Ungarn sollen noch enger gefaltet werden. Diesem Zweck diene eine bevorstehende Zusammenkunft des italienischen und des ungarischen Unterrichtsministers, die ein Abkommen abschließen sollen.

Die ungarische sowie als auch die italienische Presse sind mit dem Ergebnis der Besprechungen sehr zufrieden. So erklärt der „Corriere della Sera“, die festgestellte Uebereinstimmung der Ansichten der beiden Regierungen sei für alle beruhigend, da die italienisch-ungarische Freundschaft eine festbare Stütze des Friedens und des Gleichgewichts in einem Europa bilde, in dem zu viele Kräfte die Beziehungen zwischen Völkern und Regierungen aus dem Gleichgewicht zu heben trachteten, um Gruppierungen mit größeren oder kleineren Zielen nach einer Vorherrschaft zu streben. Die italienisch-ungarische Zusammenarbeit werde durch jene mit Österreich ergänzt. In dieser Beziehung bestünde kein Gegensatz, indem die Handlung seiner Angelegenheiten folgerichtige Fortsetzung einer seit 12 Jahren eingeschlagenen Politik. Die Selbständigkeit Österreichs werde durch die herzlichen Beziehungen mit Ungarn nicht gefährdet sondern gesichert. Italien bilde als Großmacht den Mittelpunkt dieser Beziehungen. Die großzügige Politik Italiens ermögliche auch anderen Staaten den Beitritt zu den römischen Protokollen. Dies sei ein Vorzug des lokalen und selbstlosen Vorgehens Italiens im Osten.

Aus Wien wird gemeldet, daß sich Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Bundesminister für äußere Angelegenheiten Berger-Waldenegg gegen Mitte des Monats nach Rom begeben. Zu Meldungen, daß danach weitere Reisen stattfinden würden, wird mitgeteilt, daß darüber vorläufig noch keine Pläne bestehen.

Reichsamtort Köppen in Schutzhaft.

Die Geheime Staatspolizei in Berlin hat über den Reichsamtort Köppen, dessen unpolitisches Verhalten gegenüber einem notleidenden Mieter die Empörung seiner Volksgenossen erregt hatte, und der am Montag dieser Woche bereits festgenommen wurde, die Schutzhaft verhängt.

Dr. Mag Frauendorfer Reichsschulungsleiter.

Der Stabsleiter der PD, hat mit Wirkung vom 1. November 1934 den bisherigen kommissarischen Reichsschulungsleiter Dr. Mag Frauendorfer zum Leiter des Hauptamtes Schulung in der Obersten Leitung der PD, ernannt. Dr. Mag Frauendorfer behält die Leitung des Amtes für ständischen Aufbau auch weiterhin bei.

Aus der hamburgischen Landesregierung ausgeschieden.

Der Reichsstatthalter in Hamburg hat auf Vorstoß des Regierenden Bürgermeisters, dem Wunsch des Senators der Verwaltung für Wirtschaft, Technik und Arbeit, Dr.

Burhard, entsprechend, diesen aus seinem Amte als Mitglied der hamburgischen Landesregierung entlassen und Staatssekretär Ahrens zum Senator und Mitglied der Landesregierung ernannt. Die Verwaltung für Wirtschaft, Technik und Arbeit übernimmt der Regierende Bürgermeister selbst, während Senator Ahrens auch weiterhin die Leitung des hamburgischen Staatsamtes behält. Das Amt des Staatssekretärs fällt in Zukunft fort. Der aus dem Senat ausgeschiedene Dr. Burhard wird an anderer hervorragender Stelle weiterhin dem Staate dienen.

Das Dietrich-Gedächtnis in München.

Dem Antrag der Münchener nationalsozialistischen Stadtparteifraktion entsprechend bewilligte der städtische Hauptausschuß 30 000 Mark aus Mitteln des städtischen Kunstausschusses als Grundstock für die Errichtung eines Dietrich-Gedächtnisses in München. Das Denkmal soll nach dem Vorhaben des Oberbürgermeisters Fießer am Rosenheimer Berg am Auslauf der „Straße des 9. November“ auf dem Gelände errichtet werden, auf dem ein der Stadt gehörendes Anwesen steht.

Für Marseille gemafregelt.

Der Generalinspektor Siskron der französischen Sicherheitspolizei, der besonders mit den Vorbereitungen für den Besuch des jugoslawischen Königs beauftragt worden war und durch Kabinettsbefehl bereits als Hauptverantwortlicher für die ungenügenden Sicherheitsmaßnahmen in Marseille seines Amtes entbunden ist, wurde nun nach einem Befehl des Disziplinargerichts für schuldig befunden und ohne Pension entlassen. Siskron, der seit über 30 Jahren im Dienst stand, hätte in drei Wochen die Altersgrenze erreicht und wäre ohne die Ereignisse des Oktober beim pensioniert worden.

Einzelbauernwirtschaften werden ausgerufen.

Infolge des Gesetzes, nach dem die Steuern auf individuelle Bauernwirtschaften vermindert wurden, hat sich in der Sowjetunion ein Prozeß der Umstellung in dieser Hinsicht bemerkbar gemacht, indem die einzelnen Bauern ihre Wirtschaften betreiben und „freiwillig“ den Kollektivbauernwirtschaften beitreten. Auf Grund amtlicher statistischer Angaben des Volkskommissariats der Kollektivbauernwirtschaften haben in der Zeit vom 1. September bis 1. November 63 000 Einzelbauernwirtschaften aufgehört zu existieren. Die Aufnahme der einzelnen Bauernwirtschaften geht auch nicht immer reibungslos vor sich, daher verlangen die Kollektive infolge Vermehrung ihres Personalbestandes die Hilfe des Staates.

Generalfreitag in Spanien wieder abgeblasen.

Die Leitung der anarcho-individualistischen Gewerkschaft hat angesichts der geringen Beteiligung ihrer Anhänger auf dem proklamierten Generalfreitag den Befehl zur Wiederaufnahme der Arbeit erteilt. Dementsprechend hat der Streik in Saragossa, der völlig ruhig verlaufen ist, sein Ende erreicht.

Kubas früherer Präsident vergiftet.

Wie Reuter aus New York meldet, ist der frühere Präsident von Kuba, Machado, in einem Dorf in der Nähe von Santo Domingo infolge einer Vergiftung auf den Tod erkrankt. Nach einer Zeitungsmeldung sollen alle Speisen Machados auf Anordnung einer kubanischen Geheimdienstschafft durch einen kubanischen Koch vergiftet worden sein.

Bildersturm in Mexiko

Lehrer fordern Erziehung aller Geislichen.

Mexiko, 9. November.

Nach einer Meldung der Zeitung „La Prensa“ aus Mexiko, hat der Landeshauptdirektor von Sampol im Staat Campeche 20 heiligenbilder, die von der Polizei bei Privatpersonen beschlagnahmt worden waren, vorerzählten lassen. Ferner hat die Gerichtspolizei in Mexiko sämtliche Kirchen geschlossen und den Erzbischof von Yucatan aufgefordert, Mexiko zu verlassen. Der Gouverneur des Staates Coahuila hat die Schließung sämtlicher Privatschulen angeordnet.

„La Prensa“ meldet weiter aus Aguas Calientes, die Polizei habe dort eine Verhinderung gegen die Staatsregierung aufgedeckt. Mehrere Personen seien verhaftet, eine große Anzahl von Waffen beschlagnahmt worden. Einen geradezu phantastischen Antrag haben mehrere Lehrer aus Matamoros im Staat Tamaulipas der Kammer zugeleitet.

Die Lehrer fordern die Erziehung sämtlicher Erzbischöfe, Bischöfe und Priester, weil sie Vaterlandsverräter

es nicht zugeben, sonst hätte niemand ihre Reise nach Paris begriffen.

Hans Hamerschlag aber lebte nicht still wie Margot. Sein Schmerz, seine Enttäuschung tobten sich in Zorn und Klüßen aus. Seine Angehörigen behaupteten, der furchtbare Tod seiner Frau in Scheveningen hätte ihm den Verstand in Unordnung gebracht; denn er war gleich ganz außer sich, wenn jetzt etwas nicht sofort nach seinem Willen ging.

Aber allmählich galt sein Zorn nicht mehr Margot, sondern richtete sich gegen die eigene Person. Ihm waren Gedanken gekommen, die zünftigen Margots sprachen, die ausdrücklich immer wiederklamen und ihm fast machen wollten, Margot sei keine durchtriebene Lügnerin; sie mußte irgendein unglückseliger Zufall vorliegen, der alles ganz anders erscheinen ließ, als es in Wirklichkeit war. Eine Frau wie Margot war kein leichtfertiges Weib; er hätte an sie glauben müssen, und wenn alles gegen sie gesprochen.

Seine Sehnsucht wurde unerträglich. Schließlich gab er ihr nach und bestieg sein Auto. Das Ziel seiner Fahrt war das Nonnenhaus. Er wollte sich noch einmal mit Margot aussprechen. Er hatte sie wohl durch sein herrliches Auftreten trotzig und eigenständig gemacht; mit guten, lieben Worten würde er alles bei ihr erreichen. Er war voll Ungeduld und wurde immer ungeduldiger, je näher er seinem Ziele kam. Er raste über die Landstraße mit größter Selbstnützigkeit, und irgendeine ganz seltsame Angst sah wie eine graubrummte Gestalt neben ihm am Steuer.

Als er vor dem Nonnenhaus vorfuhr, war ihm zu mutte wie nie in seinem Leben. Angestrichelt und froh zu gleicher Zeit! Vielleicht ließ sich die blonde Frau gar nicht sprechen; sein rüpelhaftes Benehmen gab ihr ja die volle Berechtigung dazu. Aber dann sagte er sich wieder: Margot hatte ihn geliebt, und wahre Liebe stirbt wohl nicht gleich, wenn ihr Mißtrauen und Grobheit begegnen. Liebe verzehrt immer wieder. (Fortsetzung folgt.)



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Ein Schrei würgte Margot in der Kehle; aber sie brachte noch die Kraft auf, ihn zurückzubringen. Sie presste eine Hand auf das Herz, dessen hartes, schnelles Pochen ihr unerträglich schien.

Hans Hamerschlag nahm den Handschuh an sich, den er vorher auf einen kleinen Tisch neben der Tür geworfen. Er hielt ihn hoch.

„Was ich tue, ist vielleicht Fundunterschlagung“, sagte er, die Worte ingrinnend betonend, „aber ich brauche ein Andenken an diese Stunde, damit ich fest bleibe und keinem Weib mehr glaube, selbst wenn es noch so blond und rein aussieht, und wenn es noch so wahre Augen hat.“ Seine Stimme war wie zerbrochen: „Meine dritte Enttäuschung war die schlimmste. Ich brauche eine Weile, um damit fertig zu werden. Es wird mir leider schwer, verachten zu müssen, wo ich so sehr geliebt.“

Er wandte sich kurz um und verließ, ohne noch einen Blick zurückzuwerfen, überdies das Zimmer.

32. Nach Paris.

Margot fuhr nach Saint Geraud; sie reiste von dort mit dem Kind und Lido sofort nach Hause. Sie schaute sich nach der tiefen, geheimnisvollen Stille des alten Nonnenhauses. Sie brauchte sich ja jetzt nicht mehr vor dem Schrei der Nonnen zu fürchten, jetzt sie wußte, daß der entsetzliche Schrei aus Menschenmünder gekommen. Sie mußte jetzt überhaupt so viel, so materielles und sie bedurfte all ihrer Kraft, um damit fertig zu werden.

Das Kind war ihr einziger Trost. Sie ließ es kaum

nach aus den Augen, als fürchtete sie, ein böses Geschick könnte es ihr nehmen wollen. In der Nähe des Kindes schloß sie sich am wohlsten, da schwiegen auch ein wenig die traurigen und schmerzlichen Gedanken. Sie grübelte oft: Warum mußte sie überhaupt Hans Hamerschlag kennenlernen? Viel Schmerz wäre ihr erspart geblieben, wenn er nie in ihr Leben getreten, der sonnengebräunte Hüne. Sie grübelte auch oft darüber nach, ob er sie so schnell hätte verurteilen dürfen, wenn er sie wirklich liebte. Darf wahre Liebe so rasch zweifeln?

Zimmer wieder verschleuderte sie die Gedanken, aber dann drängten sich andere herbei, quälten sie wie Folterknechte. Wenn sie in die Augen ihres Kindes blickte, aus denen ihr eine ganze Welt von Reinheit entgegenstrahlte, fiel ihr schauernd ein: Klein-Debils Vater lebte, und sie würde immer und immer wieder in Angst schweben müssen, er könne eines Tages wieder aufstehen.

Sie suchte den Justizrat des Gebietes wegen, das sie nach Paris bringen mußte, nicht auf, sondern setzte sich lieber selbst mit ihrer Bank in Verbindung und erhielt auch die Summe gleich ausgezahlt. Sie konnte den Direktor; alles ging rasch. Sie fürchtete sich vor Fragen des Justizrats nach der Verwendung der großen Summe.

Nun bereitete sie sich für die Reise vor; aber ihr graute vor dem Augenblick, wo sie Fred wiedersehen sollte. Sie hatte schon der alten Köchin und Lido gegenüber erwähnt, sie wolle ein paar Tage nach Paris, um ein bißchen elegantes Großstadtleben zu sehen und sich zu zerstreuen. Die alte Köchin hatte den Kopf geschüttelt.

„Das sollten Sie ruhig bleiben lassen, gnädige Frau. Paris zerstreut Sie ebensowenig wie irgendein anderer Ort. In Wiesbaden war es genug schön, und es gab auch elegantes Publikum da, man konnte allerlei sehen; aber Sie hielten es nicht aus, und Ihre Abneigung dauerte auch nicht besonders lange. Weil für Sie hier doch der einzig richtige Platz ist! Sie sind innerlich sehr trant und brauchen Ruhe und Zeit. Viel Zeit! Alles andere ist Medizin, die nie hilft.“

Margot wußte, wie recht Marie hatte; bloß, sie durfte

den, dem Papst unterstanden und somit als Ausländer geachtet werden müssen; sie seien ferner Feinde der Regierung und ein Hindernis für den Fortschritt des mexikanischen Proletariats. Dieser Antrag wurde von der Kammer den Ausschüssen überwiesen, wo er wahrscheinlich ad acta gelegt werden wird.

Tropenmediziner Professor Dr. Tautz f. In seiner Berliner Wohnung ist der bekannte Schlafkrankheitsforscher Prof. Dr. Tautz, Ministerialrat und Referent im Reichsministerium des Innern, im Alter von 57 Jahren gestorben. Als Wissenschaftler von anerkanntem Ruf hat sich Prof. Tautz unvergängliche Verdienste um die Bekämpfung der Tropenleiden erworben, vor allem in der Bekämpfung der Schlafkrankheit durch seine aufopferungsvolle Tätigkeit in Ostafrika.

Bahnbau Helliggenbeil-Zinten-Dr. Eglau. Nachdem die beteiligten Kreise sich bereit erklärt haben, den Grund und Boden für den Bahnbau Helliggenbeil-Zinten-Dr. Eglau unentgeltlich bereitzustellen, hat der Reichsverkehrsminister die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft gebeten, umgehend mit den Bauarbeiten zu beginnen. Die Vorbereitungen sind so weit fortgeschritten, daß die Arbeiten in Kürze fertig aufgenommen werden können.

Einweihung des Aufwärtorsches Deschelbronn. Am Sonntag, dem 19. November, wird das badische Dorf Deschelbronn bei Forstheim, das im September 1933 einer großen Feuersbrunst zum Opfer fiel, in Anwesenheit sämtlicher badischer Minister eingeweiht werden. Nach dem verheerenden Brande im Herbst 1933, der in Deschelbronn über 100 Bauwirtschaften zerstörte und mehr als 100 Familien obdachlos machte, organisierte der Nationalsozialismus ein massenhaftes Hilfswerk, das unter Beteiligung des gesamten deutschen Volkes die Mittel zum Wiederaufbau besaß.

Folgeschwerer Zusammenstoß. Am Hafenplatz in Berlin-Spannau fuhr ein Straßenbahnzug auf einen dort stehenden Wagenzug — offenbar infolge Verlassens der Bremsen — auf. Durch den starken Zusammenprall wurden sieben Fahrgäste erheblich verletzt. Weitere sechs Fahrgäste lamen mit leichteren Verletzungen davon. Die beiden Straßenbahnzüge wurden erheblich beschädigt.

Der Kampf gegen Rigas Schwarze Börse. In Ausführung der durchgreifenden Maßnahmen der lettlandischen Regierung gegen die sogenannte schwarze Börse in Rigas, ein Schleichhandel mit ausländischen Zahlungsmitteln, hat der Leiter der lettlandischen Polizei im ganzen über vierzig Personen Geldstrafen und Haftstrafen verhängt.

Neuer Rekord der „Bremen“
New York, 9. November. Der Flugdampfer „Bremen“ stellte bei seiner hundertsten Überfahrt einen neuen Rekord auf. Er passierte am Donnerstagmorgen 9.57 Uhr (New Yorker Zeit) den Hafeneingang beim Ambroise-Feuerturm. Die „Bremen“ hat also, nachdem sie Cherbourg verlassen hatte, insgesamt 4 Tage, 15 Stunden und 27 Minuten zum Überqueren des Atlantik gebraucht und konnte der neuen Rekord um 21 Minuten verbessern.

Auftakt in München
Tagung der Reichsleiter im Braunen Haus.
Der 9. November prägt der Stadt München sein Gesicht auf. Viele Tausende alte Parteikämpfer sind zu der Wiederkehr des Tages im Bürgerbräu nach München gekommen. Der historische Platz vor der Feldherrnhalle ist würdig herangezogen.
Als Auftakt versammelten sich sämtliche Reichsleiter der Partei im Braunen Haus zu einer Tagung, die unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Führers stattfand. Die Reichsleiter besaßen sich mit einer Reihe aktueller politischer Fragen, über die eine ausgedehnte Aussprache stattfand. Insbesondere wurde auch die Frage der Preissteigerung eingehend erörtert.

Beförderungen
Der Führer hat zum 9. November in der SA. und SS. folgende Beförderungen ausgesprochen:
Zum SA.-Obergruppenführer den Adjutanten des Führers, Gruppenführer Wilhelm Bräuner, zu SS.-Obergruppenführer den Reichsleiter und SS.-Gruppenführer Buch und Darré, zu SA.-Gruppenführer den Landesführer der Obersten SA.-Führung, Brigadeführer Aargers, den Führer der SA.-Gruppe Nordsee, Brigadeführer Böhmer, den Führer der SA.-Gruppe Westfalen, Brigadeführer Schramm, den Führer der SA.-Gruppe Mitte, Brigadeführer Korb, zum SA.-Brigadeführer den Chef des Personalamtes der Obersten SA.-Führung, Oberführer Gerig, zum Oberführer den Adjutanten des Chefs des Stabes Luze, Standartenführer Reimann.

Attentat auf Tschiangkaiſchek
Zwei seiner Begleiter getötet.
Tokio, 9. November.

Nach einer japanischen Agentenurkunde ist auf Marſhall Tschiangkaiſchek ein Attentat verübt worden, das zwei Todesopfer forderte. Tschiangkaiſchek selbst blieb unverletzt. Der chinesische Marſhall befand sich im Sonderzug auf der Fahrt nach Peiping, wo er mit dem japanischen Botenſchaftler zu einer Aussprache zusammenzutreffen wollte. Auf einer Bahnstation wurde gegen den Sonderzug eine Bombe geworfen, die den letzten Wagen traf. Während der Marſhall unverletzt blieb, wurden zwei seiner Begleiter getötet und vier verletzt. Tschiangkaiſchek setzte in dem Zug seine Reise fort.

Sonderbeihilfe für die Kleintrentner. Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß bei den Ausgabenmitteln des Haushaltsplans des Reichsarbeitsministeriums für 1934 auch über die letzten 10 Prozent der Reichsbüchel für die Kleintrentner verfügt werden darf. Überdies wird ein weiterer Betrag von 2,8 Millionen RM für die Kleintrentnerhilfe aus Reichsmitteln frei, dessen Verwendung auf die Länder veranlagt ist. Der Reichsarbeitsminister teilte hierzu mit, daß diese Mittel als Sonderzuschuß zur Verfügung gestellt werden. Die Fürsorgeverbände sind anzuhalten, die Mittel lediglich zur Bewährung von Sonderbeihilfen an alle nach § 14 der Reichsgrundgesetze und nach § 1 des Gesetzes über Kleintrentnerhilfe berechtigten Kleintrentner zu verwenden. Die Mittel dürfen keinesfalls zur Winderung des Fürsorgevertrages verwendet werden, der den Fürsorgeverbänden aus der laufenden Unterstützung der Kleintrentner erwächst.

Heute Kleiderſammlung des WSW

Es wird noch einmal dringend darauf hingewiesen, daß der Bedarf gerade an Kleidung, Bettzeug usw. sehr groß ist. Die Sachen werden abgeholt und dann bei Frau Rapt. Ahlers abgeliefert. Wer es bisher noch verſäumt hat, packt jetzt schnell sein Paket.

Da sehr fleißig genäht wird, kann alles gebraucht werden. Starke Nachfrage ist nach Schuhen jeder Größe. Wer heute nicht zu Hause ist, bringt sein Paket wohl eben selbst zu Frau Ahlers oder Frau den Dulf.

Geldſammlung des WSW

Am Sonntag, dem 11. November, findet die erste Geldſammlung des WSW statt.

Die Sammler kommen nicht zu den Beamten und Feſtangeſtellten. Sie kommen auch nicht zu den Bauern, die ihre Pflicht durch Naturalienſtiftung erfüllt haben. Geſammelt wird bei den Volksgenossen, denen keine monatlichen Abzüge gemacht werden. Dabei werden sicher mal Irrtümer vorkommen, dann bitte dem Sammler freundlich ſagen: „Ich ſtille schon ein Schwein zu Weihnachten“, oder „Ich ſtille monatlich 5 Paar Schuhe, oder 10 Pfd. Fleiſch, oder einmalig 10 Pfd. Wolle, oder 100 Meter Kneſel usw.“

Es kommt ja bei allen Sammlungen darauf an, daß viel zuſammenkommt, und daß wir immer guten Humor behalten.

Allen freundlichen Gebern bei der Pfundſammlung wird herzlich gedankt, viele Hausfrauen hatten die Einſetzung vergeſſen, die kommen im nächsten Monat auch heran. Wir wollen doch lieber freiwillig geben, als wenn immer Zwang dahintersteht.

So muß auch die Geſamtsammlung ein voller Erfolg werden. Es wird gebeten, daß die Geber ſelbſt ihren Namen in die Liſten ſchreiben.

Es iſt dies alſo nicht die Eintopfsammlung, die kommt erſt am 18. November wieder. Dazu bezahlen ja alle. Jetzt am 11. bezahlen alle, die ſich nicht durch eine hohe einmalige Spende oder durch Naturalien freikaufen oder die monatliche Gehaltsabzüge leiſten. Sch.

Pflichtorganisation für den geſamten deutſchen Einzelhandel

Der Landesverband der Einzelhändler ſchreibt uns: Aufgrund einer Anordnung des Herrn Reichswirtschaftsministers über die Anerkennung der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel iſt von der Führung dieſer Gruppe der „Gesamterverband des deutſchen Einzelhandels“ als Pflichtorganisation des geſamten deutſchen Einzelhandels beſtimmt. Dieſer Pflichtorganisation müſſen alle Einzelhändler, d. h. Unternehmer und Unternehmungen, die ohne Miſchung auf die Betriebsform, gewerblichen Einzelverkauf von Waren aller Art an Verbraucher oder an einen Weiterverarbeiter, gewerblicher Verbraucher oder behördlicher Großverbraucher betreiben. Meldepflichtig ſind auch Gewerbetreibende, die neben Induſtrie, Handwerk oder ſonſtiger Gewerbetätigkeit, Einzelhandel betreiben, wenn der Umſatz im Einzelhandel jährlich mehr als die Hälfte des Geſamtumſatzes oder mehr als 3000 RM beträgt. Nicht meldepflichtig ſind Einzelhändler, die auſſchließlich dem Reichsnährband angehören, d. h. ſolche Betriebe, die auſſchließlich oder zu mehr als 80 % Landhandel betreiben. Einzelhändler, die neben Landhandel zu mehr als 20 % des Umſatzes auch mit anderen Waren handeln, ſind meldepflichtig.

Nicht meldepflichtig ſind ferner die Mitglieder der Reſerve, die dort oder bei ſeinen Unternehmungen ordnungsmäßig gemeldet ſind. Weiter ſind nicht meldepflichtig die Verbrauchergenoffenſchaften (Konsumvereine), Apotheken, Buch- und Kunſthändler. Die Meldeſtrift läuft vom 12. November 1934 bis 8. Dezember 1934. Die Anmeldungen ſind innerhalb der vorbezeichneten Friſt zu bewirken. Meldeſtelle iſt die Induſtrie- und Handelskammer Oldenburg, Abteilung Einzelhandel. Eine laufende Beitragshebung für den Gesamterverband des deutſchen Einzelhandels findet vorläufig nicht ſtatt. Die biſher an die beſtehenden Wirtschaftsverbände des Einzelhandels gezahlten Beiträge werden von einem noch zu beſtimmenden Zeitpunkt durch eine nach der Leiſtungsfähigkeit der Betriebe abgeſtufte Beitrag an den Gesamterverband abgelöst werden. Für die Zeit vom 18. September 1934 bis 31. Dezember 1934 wird ein einmaliger Beitrag erhoben. Er beträgt 4 RM je Einzelhandelsbetriebsſtätte und iſt bei der Abgabe oder Einſendung des ordnungsgemäß auſgefüllten und unterſchriebenen Meldeodrucks zu entrichten. Für Einzelhandelsbetriebsſtätten, die biſher ſchon Mitglied eines anerkannten Reichsverbandes waren, ermäßigt ſich dieſer einmalige Beitrag auf 1 RM, ebenſo für Handwerksbetriebe, die meldepflichtig ſind. Es bleibt vorbehalten, die Unternehmer, die ihrer Meldepflicht nicht rechtzeitig genügen, zur Abgeltung der dadurch entſtehenden Koſten mit einem erhöhten Beitrag zu belegen. Auch ohne Meldung ſind für die anſchlußpflichtigen Unternehmer und Unternehmungen alle Mitgliedschaftspflichten ab 18. September 1934 entſtanden.

Mit der Verſendung der Fragebogen wird in den nächsten Tagen begonnen werden. Als Beſtätigung für die erſtliche geſetliche Meldepflicht und für die ordnungsgemäß erfolgte Anmeldung und Entrichtung des Beitrages vom 31. Dezember 1934 erhält der Meldepflichtige für jede meldepflichtige Einzelhandelsbetriebsſtätte ſofortlos einen für die Anbringung im Schaufenſter oder an der Tür des Geſchäftslokals beſtimmten Ausweis. Es wird noch darauf hingewieſen, daß die Angaben in dem Meldeformular lediglich ſtatistiſchen und organiſatoriſchen Zwecken der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel dient.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Esſſſſeth, den 10. November 1934

Tagessieger

○-Ausgang: 7 Uhr 42 Min. ○-Untergang: 4 Uhr 39 Min.

Schwaffer:
4.20 Uhr Vorm. — 4.40 Uhr Nachm.
11. November: 5.00 Uhr Vorm. — 5.20 Uhr Nachm.
12. November: 5.40 Uhr Vorm. — 6.10 Uhr Nachm.

* Von der 5. Reihe iſt Motorlogger „Gerlind“ mit 330 Kanjes Seringen hier angekommen.

* „Das Haus an der Grenze“. Dieſer Film behandelt die große Splanagaſſe im Anfang des Weltkrieges an der öſterreich-rußiſchen Grenze. Die Darſteller ſind J. Smofara, W. Waſſſſer und W. Contt. Original-Rofadentlänge und -Lieder unter Leitung von Oberſt von Criſtoff.

* Die drei letzten Sonntage vor Weihnachten verlaufsfrei. Wie das Staatsministerium bekannt gibt, iſt an den letzten drei Sonntagen vor Weihnachten ein Geſchäftsverkehr im Handelsgewerbe von 14 bis 18 Uhr geſtattet. Dieſe Regelung hat keine Geltung für die Ämter Weſta und Clappenburg und den Bezirk des früheren Amtes Wildeshausen, dort wurden für den Geſchäftsverkehr vormittags und nachmittags inſgeſamt fünf Stunden, die vom Amtshauptmann beſtimmt werden und nicht über 18 Uhr hinausgehen dürfen, freigegeben.

* 1250 Rundgebungen für das WSW. Die Verſammlungswelle im Gau Weſer-Ems. Um auch im Gau Weſer-Ems dem vom Führer angeordneten Winterhilfswerk den größtmöglichen Erfolg zu ſichern, hat die Gaupropagandaleitung nach jeder Richtung hin bereits außerordentliche Vorarbeiten durchgeführt. So iſt für die nächste Zeit u. a. eine reichliche Verſammlungswelle im ganzen Gau vorgeſehen, und zwar fallen 1250 öffentliche Rundgebungen für das größte ſoziale Menſchenwerk, was die Welt je geſehen hat, für das Winterhilfswerk, werden. In den Rundgebungen werden neben den beſten Gaurednern auch namhafte Reichsredner ſprechen. Die größten Rundgebungen ſollen mit folgenden Rednern beſetzt werden: Reichſtathalter und Gauleiter Carl Röber; Miniſterpräſident Joel; Staatsminiſter Paulſ; Miniſterpräſident Klages, Braunſchweig; Reichſtathalter und Gauleiter Sautel, Thüringen; Dr. Deder, Reichsminiſter für die Ernährung; Gruppenführer Prinz Luſtig Wilhelm; Gauleiter Joſef Wagner, Bochum; Oberlieutenant a. D. Ahlemann, Berlin; Reichsleiter Hans Schemm, Bayreuth; Treuhänder der Arbeit, Bürger, Köln; Barrer a. D. Mühlmeier, Düſſeldorf. Die Bekanntgabe der Verſammlungen geſchieht durch den jeweiligen Kreis-Propagandaleiter der NSDAP. Es iſt die ſelbſtverſtändliche moralische Pflicht eines jeden Volksgenossen, dieſe Rundgebungen zu beſuchen und durch Werbung bei Anverwandten und Bekannten dafür mit beizutragen, daß die Rundgebung für das Winterhilfswerk eine wichtige Demonſtration des einheitlichen Volkswillens darſtellt.

* Dezember-Arbeitszeiten für das WSW entſteht im Erzgebirge. Drei geſchmackvolle Entwürfe der Staatlichen Spielwarenfachſchule ſiehen im Erzgebirge — Weihnachtswägen, Lichterbaum, Geiſtbaum — haben die Billigung des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels als Monatsabzeichen des Winterhilfswerkes für Dezember gefunden. Dieſe drei typiſch erzgebirgiſchen Figuren werden außer dem gemeinſchaftlichen Zweck, für den ſie beſtimmt ſind, zugleich auch eine Werbung für die erzgebirgiſche Volkſtunft erfüllen. Der Auſtrag wurde in einer Geſamtauflage von 5 Millionen Stück an das geſamte erzgebirgiſche Spielwarengewerbe vergeben. Es kommen demnach für dieſe Arbeitsbeſchaffung der untere Bezirk — Grünhainichen und Umgebung, Oberbau und die Nachbargemeinden — und der obere Bezirk — Seiffen und das Spielzeugland um den Schwarzenberg — in Betracht. Ueberall wird ſchon fleißig gearbeitet. Auch der kleinſte Betrieb wurde erfaßt. Inſgeſamt werden für das Dezemberabzeichen acht Millionen Stück gebraucht. Die reſtlichen drei Millionen werden in anderen deutſchen Heimarbeitgebieten hergeſtellt.

* Am 18. d. M. findet in Oldenburg eine Weihnachtsfeier aller derjenigen Volksgenossen und Volksgenoffinnen ſtatt, die im Laufe dieſes Jahres eine Reiſe mit der NS-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude“ mitgemacht haben, ganz gleich wohin. An dieſem Tage widmet ſich in Oldenburg eine reichhaltige Tagesordnung ab: 8.30 Uhr: Führung durch die Stadt Oldenburg. 12.00 Uhr: Mittagessen in der „Union“ und im „Reichshof“. 14.30 Uhr: Theatervorſtellung im Landestheater „Pflingtorgel“. 19.30 Uhr: Wunter Abend in der „Union“ unter Mitwirkung der Alfred Schmidt-Kapelle und Mitglieder des Landestheaters. Weiter gelangen zur Verloſung: 10 „Kraft durch Freude“-Reiſen für 1935. Teilnehmerskarten, die gleichzeitig als Loſe dienen, ſind in der Dienſtſtelle der NS-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude“ in Braſe i. O., Hafenſtraße, zu haben, können aber auch bei unſeren Ortsmarken beſtellt werden. Das Programm für die Reiſen 1935 liegt bereits feſt. Tausend und aber-tausende werden an dieſen Fahrten teilnehmen wollen. Um es nun jedem zu ermöglichen, hat die Abteilung „Reiſen, Wandern und Urlaub“ ſogenannte Spararten mit Sparmarken im Werte von RM 0.50 eingeführt. Die Vorrede iſt bekanntlich immer die beſte und ſo wird es auch hier ſein. Bei jeden 50 Pfg. die man ſpart, wird man ſich freuen auf den Genuß einer ſchönen Reiſe im Frühjahrs- und Sommer 1935. Alſo fordere ſofort eine Spararte mit Marken von der NS-Gemeinſchaft „Kraft durch Freude“ an. Hier wird bereitwillig über alles Auskunft erteilt. Alſo Karte ſchreiben oder perſönlich hingehen zur Dienſtſtelle, welche ſich in Braſe i. O., in der Hafenſtraße befindet. Ebenſo geben unſere Ortsgruppenwarte Auskunft.

* Die Jugend grüßt die Soldaten der alten Armee. Der Reichsjugendführer hat eine Anordnung über die Gruppſchaft der D. J. des Jungvolks und des BDM erlaſſen, wonach die Angehörigen dieſer Gliederungen

grundsätzlich ihre Kameraden und Kamerabinnen, ihre Führer und Führerinnen, die Männer und Führer der P.D., S.A., S.S., Arbeitsdienst usw., die Angehörigen und Offiziere der Wehrmacht und die Angehörigen der alten Armee grüßen. Alle Hiltrungen, Jungvolkungen und WdM-Wädel haben, wie der Reichsjugendführer betont, vor allen Dingen die Soldaten der großen alten Armee zu grüßen und zu respektieren. Gegen diesen Befehl Handeln werden in Zukunft disziplinarisch bestraft.

*** Oldenburg.** 8. November 1934. Zentralviehmarkt. Amtlicher Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: 585 Ferkel, davon 30 Läuferferkel.

Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität:

Ferkel, bis 6 Wochen alt	7.00—8.00 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt	8.00—12.00 "
Ferkel, 8—10 Wochen alt	12.00—15.00 "
Läuferferkel, 3—4 Monate alt	16.00—21.00 "
Läuferferkel, 4—6 Monate alt	21.00—26.00 "
Schlachtschweine je Pfd. Lebendgewicht	0.39—0.46 "

Marktvorkauf: Mittelmäßig.

*** Oldenburg.** Da vertragsmäßig bis 1. Dezember die übernommenen Arbeiten zur Verbreiterung der unteren Hunte im Interesse des ebenfalls zur Vervollendung stehenden Röhrenkanals erledigt sein müssen, wird ein beschleunigtes Tempo angeschlagen. Neben dem großen Wagger ist noch ein kleinerer in Tätigkeit. Er wird überall da eingesetzt, wo sein großer Bruder wegen seiner Schwere nicht benutzt werden kann, namentlich zur Herstellung und Begrabung der Ufer. Eine große Dampfmaschine besorgt die Herstellung sog. Kufdalben, indem sie etwa 13 Meter lange starke Pfähle in das Flussbett einrammt, die sich mit ihren Köpfen zusammenschließen, um den Schiffen als sichere Festhalter dienen zu können. Für den Winter soll dann die Verbreiterung des Bettes oberhalb der Eisenbahnbrücke vorgenommen werden. Es gilt dann auch, bei der Glasblüte und der Warpspinnerei Lade- bzw. Böschplätze heraufstellen und sie durch Einrammen eisener Spundwände zu befestigen. In Aussicht genommen ist noch die Beseitigung einer starken Krümmung bei Huntebrück, nach deren Durchbruch die Strecke bis Elsfleth um etwa 1 Kilometer weiter verkürzt wird.

*** Oldenburg.** Unter der häßlichen Anklage, von Juli 1933 bis zum 19. August 1934 fortgesetzt täglich der Milch, die er zwecks Verteilung an Konsumenten von der Molkerei Oldenburg bezogen hatte, Wasser zugefügt zu haben, stand der Milchhändler Otto Hungerland. Er bestritt und bestrittet zwar diese Milchfälschung, wurde aber in der Verhandlung, zu der der Leiter des Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes, Dr. Uster, als Sachverständiger geladen war, überführt. Von mehreren Anwohnern der noch wenig bebauten Tirpitzstraße, die von der Molkerei über den Gerberhof sich an die Hindenburgstraße anschließt, namentlich dem Hauswart des Landtagsgebäudes war lange Zeit hindurch beobachtet worden, wie er regelmäßig in der frühen Morgenstunde an der gen. Straße mit seinem Wagen hielt und dort igtgenomas an den Milchkannen vornahm. Er stellte sich dabei immer so hin, daß von den Häusern aus Genaueres nicht gesehen werden konnte. Nachdem der Polizei im August dieses fonderbare Benehmen gemeldet worden war, machte der Kriminal-Polizeibeamte Wilton, der sich versteckt hielt, sowohl am 17., 18. und 19. August (einem Sonntag) die gleiche Wahrnehmung. Er ließ sich auch an diesem dritten Tage unbedeckt weiter fahren, ging ihm aber nach und stellte ihn auf der Hauptstraße. Er hatte etwa 200 Liter Milch in Kannen auf dem Wagen. Diese waren auffällig voll gefüllt, so daß die Dedel hoch herausstanden. Beim Niederdrücken liefen die Kannen über. In einer besonderen Kamme befand sich etwas Wasser. Um sie herum war das Holz naß. Der Beamte entnahm nun allen Kannen Milchproben und besorgte sich auch solche von der Molkerei. Dr. Uster stellte fest, daß die aus H.s Kannen entnommene Milch weniger Fettgehalt und weniger spezifisches Gewicht aufzuweisen hatte als die aus der Molkerei. Es muß also der Milch Wasser zugefügt worden sein. Der Anklagevertreter bezeichnete H. als Volksfeindling, dessen Strafe empfindlich sein müsse. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von 1 Monat und 100 RM Geldstrafe. Das Gericht ließ H. mit einer Geldstrafe von 150 RM davon kommen. Strafshärfend sei, daß er sich in einer Vertrauensstellung vergangen habe, mildernd, daß der Wasserzuzug nicht sehr erheblich gewesen sei. Wahrscheinlich wird sich auch die Strafkammer mit diesem „Ereignis“ noch zu befassen haben.

*** Ganderkesee.** An der Bahnstraße Delmenhorst-Ganderkesee wurde am Mittwoch morgen neben dem Wege, der kurz vor Utenburg von der Staatsstraße Delmenhorst abzweigt und an der Bahn nach Ganderkesee entlangführt, die Leiche eines Mädchens aufgefunden. Nach den Spuren zu urteilen, ist das Mädchen in den frühen Morgenstunden überfallen worden. Zwischen ihm und dem Mörder hat sich anscheinend ein Kampf entpinnen, in deren Verlauf der Mörder seinem Opfer eine schwere Schädelverletzung beibrachte. Dann muß der Mörder die Leiche von dem Weg herunter bis dicht an den Bahnhöfen gezerrt haben. Es handelt sich um die Haustochter Brest. Der Vater des jungen Mädchens hat seine Tochter bereits im Krankenhaus erkannt. Die Ermordete ist erst 19 Jahre alt und war bereits im 9. Monat schwanger. Man nimmt an, daß als Täter nur ihre Liebhaber in Frage kommt.

*** Bremen.** Auf Vorschlag des Regierenden Bürgermeisters Otto Heider hat der Reichsstatthalter von Bremen und Oldenburg, Carl Röder, Ministerialdirektor Wilhelm Rodenberg zum Senator für Arbeit, Technik und Wohlfahrt ernannt. Zu seinem Nachfolger in Berlin wurde Oberregierungsrat Carlstens aus Oldenburg bestimmt.

*** Bremen.** In aller Stille ist in Bremen eine große Erfindung gemacht worden. Es handelt sich um ein neues Tiefkühlverfahren, dessen Erfinder unter Mitbürger Hedermann, Inhaber eines Bäckerei- und Konditoreibetriebes, ist. Das Verfahren ist als Patent angemeldet. Mit Hilfe dieses Tiefkühlverfahrens ist es möglich, Obst und Gemüse jahrelang frisch zu halten. Während die Prüfung der Frischhaltung von Obst und Gemüse bereits seit längerer Zeit durchgeführt ist, hat Hedermann nun sein Tiefkühl-

verfahren auch auf die Frischhaltung von Fischen angewendet. Es wird, wenn die technischen Voraussetzungen dafür getroffen sind, in Zukunft möglich sein, einen großen Teil der deutschen Fischanlandungen, vor allem in den Zeiten, wo der Markt überflutet ist, zu lagern und dann, wenn der Markt weniger beschickt ist, z. B. im Sommer, wenn die deutschen Fischdampfer auf den Heringsfang gehen und deshalb die übrigen Fischfänge weniger werden, ständig die nötigen Fischmengen ohne weiteres zuzuführen. Das wird sich nicht nur in einer größeren Stetigkeit der Preise auswirken, sondern auch dazu beitragen, daß die immer noch nötigen ausländischen Fischzufuhren weiter herabgedrückt werden.

teilt



mit euren Volks,
genossen eure
Kleider!
Keiner soll frieren!

*** Bremen.** Die Angeklagte Maria L. hatte sich während einer vierjährigen Anwesenheit im Hause eines Kaufmanns das Vertrauen ihres Vorgesetzten erworben. Um so mehr bestrebte es, daß immer häufiger Selbstbeträge verschwand, bis man schließlich dahinter kam, daß die L. die Familie systematisch bestahl. Es sollen ungefähr 1000 RM auf diese Weise abhanden gekommen sein. Von Anfang an war das Mädchen gefählig, sie ist es auch in der Verhandlung, in der der Richter vor allem Wert darauf legt, die Hintergründe dieser Diebereien festzustellen. Die L. machte aber nur Aufschüchtele, sie will sehr viel nach Hause geschickt haben, damit ihre Eltern in der Lage waren, für ihr Kind besser zu sorgen, auch gibt sie zu, eine Reise gemacht zu haben, aber die Höhe der entwendeten Summe konnte so nicht genau errechnet werden. Die mit großer Raffinesse ausgeführten, zum Teil schweren Diebstähle lassen vermuten, daß ein Mann die Triebfeder für die Taten war. Mit einem Falten hat die L. zunächst den Kleiderschrank, in dem sich Geld befand, geöffnet, dann hatte sie den Geldschrankschlüssel an sich genommen, der gleichfalls im Schrank aufbewahrt wurde und hatte sich das Geld, das sie brauchte, einfach aus dem Geldschrank genommen. Die Angeklagte kam mit 5 Monaten Gefängnis davon.

*** Wesermünde.** Die Große Strafkammer in Verden verhandelte im Amtsgericht Wesermünde-Verde gegen den ehemaligen Ortsgruppenamtsleiter der NSD in Gesehmünde, Hans Wellbrock. Wellbrock hat sich bei der Beschaffung von 600 Zentnern Kartoffeln für das Winterhilfswerk einen Vorteil von 60 RM, also 10 Pfg. pro Zentner, verschafft und darüber der Kreisleitung der NSD eine gefälschte Rechnung und Quittung abgeliefert. Das Gericht kam zu einem Urteil von 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus, 100 RM Geldstrafe, ausshilfswese 5 weitere Tage Zuchthaus und zur Tragung der Verfahrenskosten. Zugunsten des Angeklagten hat das Gericht berücksichtigt, daß er sich im Kriege äußerst verdient gemacht hat, ein rechtschaffener Mann war und sein Leben der NSD und dem VWV gewidmet habe. — In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende mit aller Schärfe darauf hin, daß gegen drei als Zeugen vernommene Ortsgruppenleiter der NSD im Landkreis Wesermünde wegen ähnlicher Vorfälle durch die Staatsanwaltschaft die Verfolgung aufgenommen werden müsse.

*** Marienfel.** Hier konnte man ein Flugzeug beobachten, das sich infolge des herabfallenden Staubregens nicht orientieren konnte und daher auch den Landungsplatz nicht finden konnte. Als es einige Zeit im Gelände herumgeirrt hatte, wurden vom Landungsplatz Leuchtrafen abgeschossen; dies hatte der Pilot gesehen und er landete glücklich auf dem Flugplatz.

*** Sarburg-Wilhelmsburg.** Im Benehmen mit dem Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Nordmark und der Deutschen Arbeitsfront Sarburg-Wilhelmsburg verhandelte die Staatspolizei den Betriebsführer H. eines in Wilhelmsburg gastierenden Zirkusses, der ein unsoziales Verhalten an den Tag gelegt hatte. Auf Verlangen des Treuhänders der Arbeit mußte er sein Amt niederlegen und einen vom Treuhänder bestimmten Gefolgschaftsangehörigen mit der Betriebsführung beauftragen. Wegen den Betriebsführer ist ein Verfahren vor dem sozialen Ehrengericht eingeleitet.

*** Lüneburg.** In die Erbhofrolle des Amtsgerichtes sind insgesamt etwa 715 Erbhöfe eingetragen. Der kleinste Betrieb, der als selbständige Uferanabrung im Sinne des Gesetzes anerkannt ist, ist eine Stelle von etwa 6 Hektar oder 24 Morgen. Es handelt sich hierbei um eine Gemüßbauerstelle mit besonders gutem Boden, die trotz ihres geringen Umfangs die Bauernfamilie völlig ernähren kann. — In die Höfrolle des Amtsgerichtes waren früher 1500 Höfe eingetragen, unter denen sich viele Höfe über 500 Morgen Größe und andererseits viel kleine Baustellen, die nicht die Größe einer selbständigen Uferanabrung hatten, befanden.

*** Lüneburg.** Dem Arbeiter Hein wurde von seiner Frau das erste Kind geboren. Ministerpräsident Göring hat die Ehrenpatenschaft übernommen. Bei den beiden jüngsten Geschwistern dieses neuen Erdenbürgers sind Reichskanzler Hitler und der verewigte Reichspräsident von Hindenburg als Paten in das Taufregister eingetragen.

Druck und Verlag: J. Birt, Elsfleth. Hauptschriftleitung: J. Birt, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: J. Birt, Elsfleth. D. X 34: 552.

Inferieren bringt Gewinn!

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 11. November
10 Uhr: Gottesdienst
Danach: Kinderlehre

Der frühere
Kunkelsche Garten
an der Friedrich August-Str.,
zur Größe von 1324 qm, soll
verkauft werden.
Interessenten wollen sich mit
uns in Verbindung setzen.
Oldenburgische Spar- & Leih-Bank
Zweigstelle Elsfleth

War besucht Haushaltungen?
Zum Vertrieb — direkt an die Haushaltungen und Großküchen — meine:
Kohlenspar-Heiz- u. Schnellkochapparate
„Frauenfreund von Rhein“
„Freund der Großküche“
„Die Marke von Weimar“
Reichspatent, 6 goldene Medaillen, durch
tausende Referenzschreiben 35 bis 50%,
Kohlensparnis anerkannt. — auch ich
entweder organisatorisch oder
Generalvertreter
für größere Bezirke oder bestellmündete
vertikantienterte, nichterne
Provisionsvertreter
für Stadt und Land
Georg Schlegel, Köln-Nippes
Metallwaren-Manufaktur, gegründet 1903.

Elf-
Nether
Krieger-
Verein.
Appell
am Sonntag, d. 11. Nov.,
abends 8 Uhr, Vereins-
lokal. Erscheinen ist Pflicht.
Der Vereinsführer

Danksgiving
Für erwiesene Teilnahme bei
dem Verluste unseres lieben
Verstorbenen sei hiermit Allen
gedankt, insbesondere Herrn
Pastor Ordeman für die herr-
reichen Worte am Sarge sowie
dem Elsflether Kriegerverein
und Stahlhelm für ihr lehtes
Geleit.

Im Namen
aller Hinterbliebenen
Familie J. Güge
Elsfleth, den 7. November 1934

Tivoli-Lichtspiele
Sonntag, d. 11. November,
20¹/₂ Uhr:

„Das Haus an der Grenze“
Der große Spionagefilm aus dem Anfang des Weltkrieges
Ufa-Sonwoche
Nachmittags 3 Uhr: Jugend-Vorstellung

Die Verlobung unserer
Tochter
Hanna
mit dem Kaufmann Herrn
Albert Baake
geben wir bekannt
Joh. Lehmkuhl und Frau
Johanne, geb. Hüttemann
Oldenburg i. O.
Bahnhofsplatz 1

Herren
Ulster-Paletots
Paletot mit Samtkragen
Loden-Joppen
warm gefüttert
6 RM und höher
Gummi-Mäntel
Lederol-Mäntel
Kleine Preise
Th. von Freeden

Stets frisches
Gemüse
vorrätig
Weißkohl
Rotkohl
Blumenkohl
Rosenkohl
Steckrüben
Rote Beete
Wurzeln
Kartoffeln
Sellerie

Hermann Gade
NS-Frauenenschaft
Montag
12. d. M.
abends
8 Uhr

erster Nähabend
im Konfirmandenzimmer
Um rege Beteiligung wird herzlich
gebeten
Die Leiterin

C. C.
Sonabend, den 10. Nov.
Diele
ES ladet ein **R. Peterke**

Diele
Sonntag, d. 11. November,
20¹/₂ Uhr:

Meine Verlobung mit
Fräulein
Hanna Lehmkuhl
beehre ich mich anzu-
zeigen
Albert Baake
Oldenburg i. O.
Poststraße 4

Empfang: Sonntag, den 11. November
Oldenburg, Bahnhofsplatz 1